CHARITÉ
UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

Workshop Kongress Pflege 2020

Hilfe auf vier Pfoten – der therapeutische Einsatz von Hunden in der Psychiatrie

Stefanie Laue (Rosa) und Guido Meyer (Spooky)

25.01.2020

Gliederung

- Definition
- Entwicklungsgeschichte (Video 13:10 Min.)
- Verbände
- Hypothesen
- Formen der tiergestützten Therapie (TGT)
- Praxisbezug M154T
- Auswirkungen (Video 36:28 → 08:00 Min.)

Definition

- „Tiergestützte Therapie“ umfasst bewusst geplante pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene wie Ältere mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten. Sie beinhaltet auch gesundheitsfördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen.

Entwicklungsgeschichte (Video)

- Erkenntnisse Domestizierung von ca. 30000 Jahren
- Einsatz im 8 Jh. zu therapeutischen Zwecken Gheel (Belgien)
- 1792 England Quäker Tuke „York Retreat“
- Im 19 Jh. Bethel
- 80er Jahre Vögel, Hunde, Katzen, Pferde
- USA Einsatz in psychiatrischen Einrichtungen

ESAAT- European Society for Animal Assisted Therapy

Europäischer Dachverband für tiergestützte Therapie

- Gegründet 2004 in Wien
- Verein zur Erforschung und Förderung der therapeutischen, pädagogischen und salutogenetischen Wirkung der Mensch/Tier-Beziehung
- ESAAT wurde gegründet um die Aus- und Fortbildung auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie einheitlicher zu gestalten und EU-weit zu vereinheitlichen.
- Ein weiteres Anliegen der ESAAT ist die Erreichung der Anerkennung der tiergestützten Therapie als anerkannte Therapieform sowie die Schaffung eines eigenen Berufsbildes.

Die Hauptaufgaben der ESAAT sind

- die Erforschung und Förderung der tiergestützten Therapie
- die Verbreitung von Wissen über die therapeutische, pädagogische und salutogenetische Wirkung der Mensch/Tier-Beziehung.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

- Die TVT beurteilt, entscheidet und arbeitet im Sinne der Tiere (= in dubio pro animale) naturwissenschaftlich und evidenzbasiert, zielorientiert, feindbildfrei und überparteilich.
- wurde im Jahr 1985 gegründet. Mitglieder sind derzeit deutschlandweit rund 1.300 Tierärzte und etwa 40 Naturwissenschaftler verwandter Disziplinen, denen Tierschutz ein wichtiges Anliegen ist.
- Herausgabe von Merkblättern, Flyer und Stellungsnahmen

Biophilie-Hypothese

- „…die leidenschaftliche Liebe zum Leben und allem Lebendigen.“ (Erich Fromm, 1973)
- Biologen Edward O. Wilson [1984]
- Evolutionäre Verbundenheit
- Nicht nur physiologisch □sozial und psychologisch

Im Laufe der Evolution habe sich „eine Affinität von Menschen zu den vielen Formen des Lebens und zu den Habitaten und Ökosystemen entwickelt [..],

Du-Evidenz

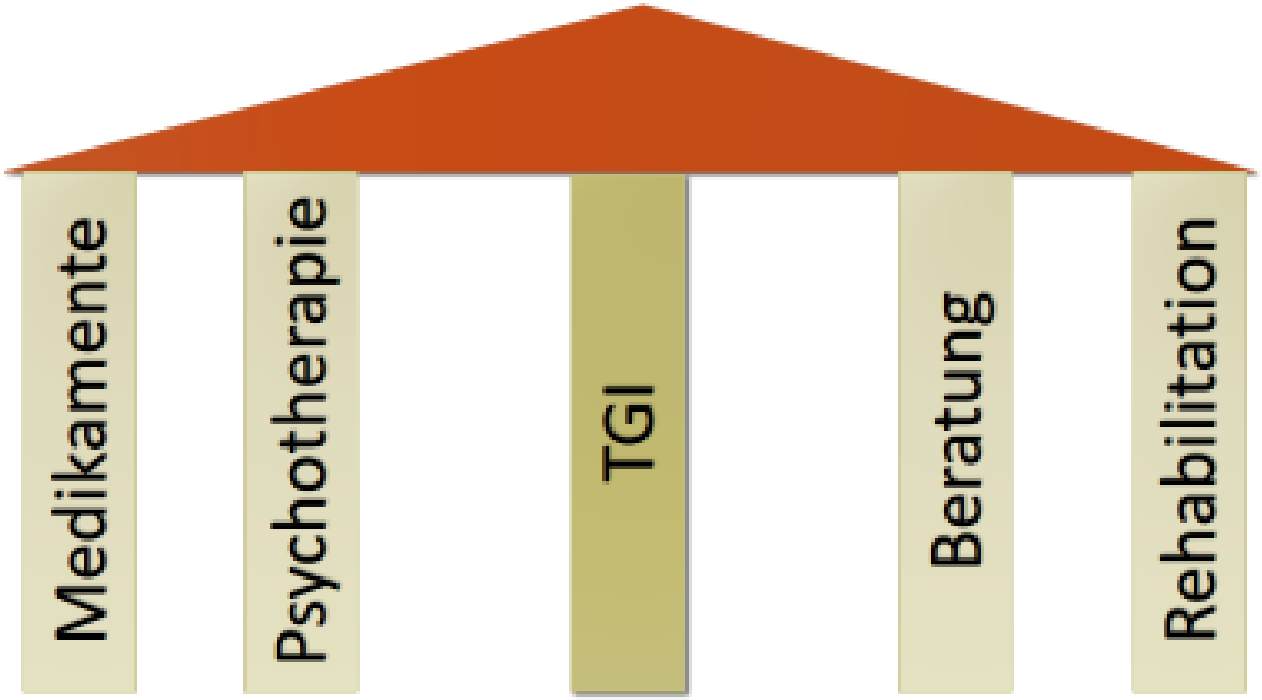
- Beschreibt die Tatsachen, dass zwischen Mensch und Tier eine Beziehung möglich ist [Breuer, 2008]
- Ähnlich dem der zwischen Menschen bestehenden
- Fällt uns leichter, je ähnlicher uns die Tiere sind

„Mit Du – Evidenz bezeichnet man die Tatsache, dass zwischen Menschen und höheren Tieren Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich, bzw. die Tiere unter sich kennen.“ (Greiffenhagen, 2007).

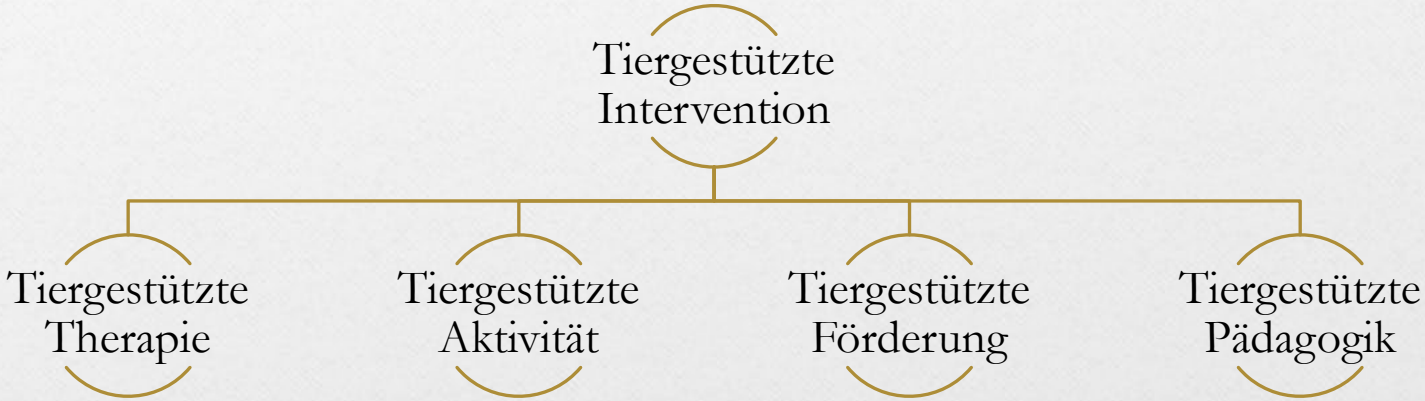
Kommunikation zwischen Mensch und Tier

- „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ (nach Watzlawik et al.)
- Entwicklung durch lange Phase der Domestizierung
- Digitale Sprache (Laut-Symbole für Handlungen und Gegenstände)
- Analoge Kommunikation (Mimik, Gestik, Köperhaltung, Tonus, sogar Geruch und Geschmack)

Säulen der Behandlung



Formen der tiergestützten Intervention TGI



TGT - Tiergestützte Therapie

- therapeutische, pädagogische, soziale oder medizinische Grundausbildung mit Weiterbildung in tiergestützter Intervention (TGI)
- Tier besonderen Eigenschaften (z.b. neugierig auf neue Kontakte, hohe Stressakzeptanz, ruhig oder aktiv, Gutmütigkeit, Gehorsamkeit)
- Verbesserung der physischen, sozialen, emotionalen und/oder kognitiven Funktionen als definiertes therapeutisches Ziel
- das Tier unterstützt die Effizienz der angewandten Methoden
- Einzel- oder Gruppentherapien
- Zielgruppe: Familientherapie, Traumatherapie, Verhaltenstherapie, Alzheimer & Demenz, Autismus, Schmerztherapie, Gewaltopfer, Rehabilitations-Einrichtungen etc.
- Unterstützung des Genesungsprozesses und Verbesserung der allg. Lebensqualität
- Anamnese – Therapieplan - Therapieziel

TGA - tiergestützte Aktivität

- Keine besondere therapeutische, pädagogische, soziale oder medizinische Grundausbildung notwendig, Weiterbildung TGI empfohlen
- „Aktivitäten im Beisein von Tieren“
- Beschäftigung der Klienten
- soziale Kontaktaufnahme
- Steigerung der Lebensqualität
- Z.B. ehrenamtliche Besuchsdienste, Tierbeobachtungen

TGF - tiergestützte Förderung

- Voraussetzung: Weiterbildung TGI, therapeutische, pädagogische, soziale oder medizinische Grundausbildung wünschenswert
- Defiziten begegnen und dem Klienten vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst machen (z.B. nachSchlaganfall)
- gezielte Mensch-Tier-Aktionen (z.B. Lamas, Alpakas)
- Wünsche des Klienten werden berücksichtigt
- Aktivierung eines depressiven oder lethargischen Menschen
- Spielen mit dem Tier, dessen Versorgung und Pflege; sowie Beobachtung

TGP - tiergestützte Pädagogik

- qualifizierter pädagogischer Abschluss notwendig mit Weiterbildung in der tiergestützten Intervention
- Definiertes pädagogisches Ziel, das unter Einsatz pädagogischer Maßnahmen verfolgt wird
- Zielgruppe: verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche oder Menschen mit Einschränkungen im kognitiven, emotionalen, motorischen und sensorischen Bereich
- Ziel ist das Erlernen von neuen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Empathie, Selbstbewusstsein und Vertrauen
- Hunde, Katzen, Pferde, Ziegen, Schweine, Insekten, Vögel etc.

Was bewirken Tiere?

- Körperliche Auswirkung
- Psychische Auswirkung
- Mentale Auswirkung
- Soziale Auswirkung

Körperliche Auswirkung

- Entspannung der Muskulatur
- Tiefere Atmung
- Taktile, auditive und visuelle Stimulation
- Appetitanregung
- Ablenkung von Schmerzen → Reduktion der Medikation
- Förderung der Mobilität
- Reduzierung von Blutdruck und Atemfrequenz (Kreislaufstabilität)

Psychische Auswirkung

- Gestärktes Vertrauen
- Nähe und Geborgenheit
- Verbesserte Ansprechbarkeit
- Bereitschaft, sich zu öffnen
- Verbesserte Motivation und positive Einstellung
- Ausgeglichenheit durch das Erleben von Zuwendung und Bestätigung
- Verbesserung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstachtung, und Selbstwert
- Förderung der Selbstkontrolle
- Verbesserte Krankheitsverarbeitung

Mentale Auswirkung

- Taktile, auditive und visuelle Stimulation
- Förderung von Temperatur- und Geruchssinn, sprachlichen Fertigkeiten, Realitätsorientierung, Gedächtnis, Orientierung und Aufmerksamkeit
- Höhere Motivation, Instruktionen zu folgen
- Beschäftigung und Ablenkung
- Wahrnehmungssteigerung

Soziale Auswirkung

- Verbesserung von Interaktion und Kommunikation (+nonverbal), Blick, Mimik und Gestik
- Verbesserung von Verbindlichkeiten
- Übernahme von Aufgaben und Verantwortung, Erfahren von Selbstachtung
- Kameradschaft und Wertschätzung
- Taktile Kontakte zwischen Patient, Mitpatient, Therapeut etc.
- Förderung sozialer Kontakte, Blickkontakte, Lächeln
- Zufriedenheit durch Erreichen von Zielvorgaben
- Tiere als Kommunikationsanlass und -inhalt

M154T – psychiatrische Tagesklinik

- Milieugestaltung (integral)
- Mensch-Tier-Team
- Affektive Störungen, Angsterkrankungen, Schizophrenie
- Phasenablauf

Kennenlern-Phase

- Vorstellung der/des Hunde/s – bei einzelnen Patienten; in der Patientengruppe - Name, Rasse, Alter, Herkunft,...
- • Spielregeln im Umgang mit dem/den Hund/en besprechen, Konsequenzen bei Nichteinhaltung formulieren
- • Erstkontakt zum/zu den Hund/en aufbauen
- Streicheln, Leckerli geben, erste gemeinsame Aktivitäten (Wurf-, Suchspiele), führen an der Leine
- !!! Auf nonverbale Botschaften achten !!!
- !!! Viel positives Feedback an die Patienten !!!

Vertiefungs-Phase

- • theoretisches Wissen geben – Rasse, Haltung, Pflege, Futter, Auslauf, Leinenführigkeit, Grundkommandos
- • gemeinsamer Spaziergang
- !!! Reaktionen Patient wie Hund/e beobachten !!!
- !!! Schlussfolgerungen fließen in die weitere Planung ein !!!
- !!! Weitere Aktivitäten individuell für jeden Patienten planen !!!
- !!! Verbale Interaktion zwischen Patient/Team fördern !!!

Haupt-Phase

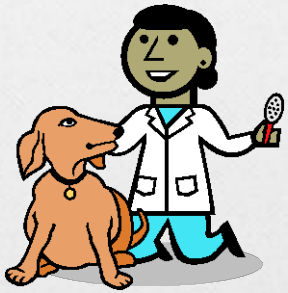
- • regelmäßige Spaziergänge, Aktivitäten im Umfeld der Klinik
- • gemeinsames Erarbeiten von Beschäftigungsmöglichkeiten (Apportieren, Suchspiele, Tricks, Agility,...)
- !!! Reaktionen beobachten !!!
- !!! Verantwortung bewusst machen und übergeben !!!
- !!! Handlungen positiv bestärken – Selbstbewusstsein stärken !!!
- !!! Absprachen treffen – Verlässlichkeit fördern !!!

Erweiterungs-Phase

- • eigenständige Bewältigung gestellter Aufgaben (Einüben von Kommandos, Beibringen von Kunststücken, Umsetzung von komplexen Apportieraufgaben,...)
- • Fellpflege des Hundes
- • Fütterung des Hundes
- • stundenweise, selbstständige Versorgung und Beschäftigung innerhalb der Station/Bereichs
- !!! Freiräume schaffen zur Vertiefung der Patient-Hund-Beziehung !!!

Was dürfen Patienten?

- spielen, reden und streicheln
- spazieren gehen (mit Halter)
- bürsten/kämmen
- alleine sein
- ein „Leckerli“ geben
- Ignorieren
- Verantwortung übernehmen



Bedingungen

- Beachtung der momentanen Verfassung □Patient / Hund
- Zeitressourcen
- konkretes Ziel / Pflegeauftrag
- Kontinuität und Evaluation
- Dokumentation
- Ruhepausen für Hunde
- Studie
- Hundekot
- Kennzeichnung
- Einverständnisse

(messbare)Effekte einer TGT

- Noradrenalin und Adrenalinkonzentrationen sowie Blutdruck und Angst werden durch eine 12minütige Visite mit Hund im Vergleich zu einer Kontrollperson ohne Hund und ohne Visite signifikant erniedrigt [Cole et al. 2007]
- Blutdruck und Pulsfrequenz werden durch Anwesenheit eines freundlichen Hundes gesenkt [Friedmann et al. 1983]
- Signifikante Reduktion der Cortisolkonzentrationen durch bereits 4minütige Interaktion mit einem Hund [Barker et al. 2005]
- Beta-endorphin, Oxytocin, Prolaktin, Beta-phenylethylamine werden durch Begegnung mit Hunden erhöht [Odendaal et al. 2003]
- Video 36:28

Vielen Dank !